

Leben wird neu beginnen. Und es gibt ein Buch des Lebens, in dem der Name des Toten für immer eingetragen ist.

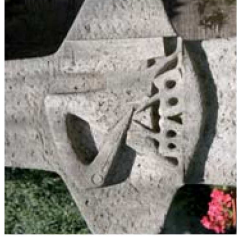
Manche Zeichen sind we-
niger verständlich. Was
soll eine Schnecke auf
dem Grab? Die Weinberg-
schnecke – die ist
hier gemeint – überlebt den Winter dadurch,
dass sie den Zugang zu ihrem Haus mit
einem Kalkdeckel verschließt und dann in
eine „Kältestarre“ fällt. Wenn der Frühling
kommt und es wieder



wärmer wird, sprengt sie
die Tür und kriecht hin-
aus in ein neues Leben.
Das erinnert an den Grab-
stein, der am Ostermor-
gen fort ist, so dass der
Weg frei ist zu Auferste-
hung und neuer Hoff-
nung, und so wurde die Schnecke zu einem
Zeichen des Auferstehungsglaubens.

Auf einem Grab ist ein Schmetterling zu
sehen: Zum einen bedeutet das griechische
Wort „Psyche“ sowohl den „Lebenskern“, die
„Lebensmitte“ des Menschen (es mit „Seele“
zu übersetzen, trifft nicht die volle Bedeu-
tung) – wie auch „Schmetterling“. Da der
Schmetterling dazu auch noch verschiedene
Lebensphasen durchläuft – von der Raupe
über die scheinbar tote Puppe zum präch-
tig-leichten Schmetterling – wurde er zum
Hoffnungszeichen für ein neues Leben.

Wenn auf einigen Grabmälern ein Vogel mit
einem großen Schnabel, vielleicht auch mit
Jungen abgebildet ist, ist der Pelikan ge-
meint: Die Jungen des Pelikan holen ihr Fut-
ter tief aus dem Kehlsack der Eltern, was
den Eindruck erweckt, sie würden sich an
deren Brustfleisch nähren. Außerdem färbt

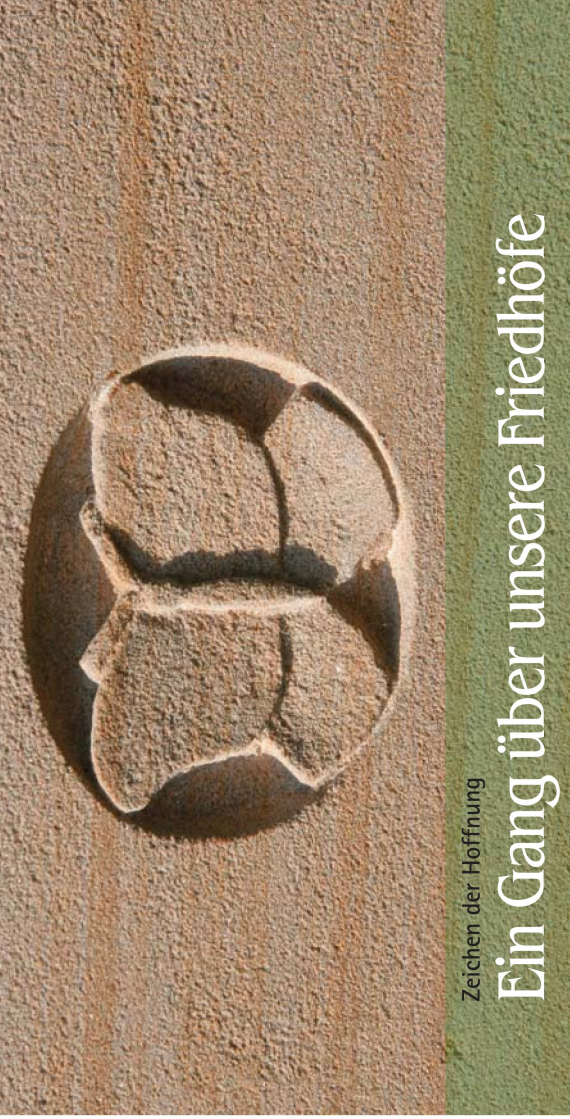


sich beim Krauskopfpeli-
kan während der Brutzeit
der Kehlsack rot und er-
innert an eine blutige
Wunde. Das führte zu der
Legende, dass sich der
Pelikan seine Brust auf-
reißt, um seine Jungen
mit seinem Blut zu trän-
ken und zu füttern. So wurde der Pelikan
zum Symbol der selbstopfernden Liebe,
insbesondere der Liebe Christi zu den Men-
schen, der sein Blut für das Heil der Men-
schen gab.

Neben den urchristlichen und den ins Chris-
tentum übernommenen Bildern gibt es aber
noch ganz andere. Da finden wir einen
Damen- und einen Herrenschuh (vermutlich
auf dem Grabstein eines Schuhmachers), die
Jakobsmuschel, eine Erinnerung an Ostpreu-
ßen, „das Land der dunkeln Wälder“, einen
Notenschlüssel – und sogar einen Fortuna-
Fan-Schal. Gehört das auf
ein Grab? Sind das Zei-
chen der Hoffnung?

Wenn wir ernst nehmen,
was „leibliche Auferste-
hung“ bedeutet: Ja. Denn
der Leib, für den wir neues
Leben erhoffen, ist nicht
Fleisch und Knochen und
Haut und Haare, sondern das, was uns als
Person ausmacht und mit unserer Welt ver-
bindet: die Beziehungen zu den Menschen,
die uns wichtig waren, zu Dingen, die uns
kostbar waren, zu Tätigkeiten, die uns lieb
waren – und so auch zum Schuhmacher-
handwerk, zur Heimat, zu Pilgerreisen nach
Santiago, zur Musik – und für Bodo in Hom-
berg auch zu Fortuna Düsseldorf.

Josef Pietron



Zeichen der Hoffnung

Ein Gang über unsere Friedhöfe

Hoffnung braucht nicht nur Worte: Hoff-
nung braucht auch Zeichen, wenn sie ge-
stärkt werden und lebendig bleiben soll.
Gerade unsere Friedhöfe sind Orte, die uns
zur Hoffnung drängen. Hier liegen unsere
Toten, Menschen, die uns lieb sind, deren
Leben wir nicht vergessen haben und deren
Sterben uns oftmals immer noch weh tut.
Wir wollen sie in guten Händen wissen,
glauben, dass ihr Leben aufgehoben ist bei
dem, der stärker ist als der Tod, hoffen, dass
wir – in welcher Weise auch immer – einmal
wieder ihre Nähe erfahren werden.

So ist es ganz natürlich, dass unsere Fried-
höfe Orte sind, an denen sich unsere Hoff-
nung in Worten und Zeichen ausdrücken
will. Ein kleiner Rundgang über den Ratinger
und den Homberger Friedhof versucht, einen
ersten Eindruck vom Reichtum der Sprache
der Symbole zu vermitteln.

Das Kreuz ist das wichtigste Symbol des
christlichen Glaubens. So kann man auch
auf vielen Grabsteinen unserer Friedhöfe ein
Kreuz sehen: als Erinnerungszeichen daran,
dass Gott einmal einen Menschen, seinen
Sohn, nicht im Tod gelassen hat und zu-
gleich als Hoffnungszeichen für unsere Toten:



Daneben kann man viele andere christliche

Symbole entdecken: den

Engel, der den Verstor-

benen durch die Nacht

des Todes in neues Leben

begleiten soll. Wir fin-

den die Friedenstaube mit

dem Ölzweig im Schna-

bel: Es gibt wieder Land,

es gibt wieder Grün, das